

Traumhaftes Andalusien

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Zärtlich strich die warme Meeresbrise des Mittelmeeres über Magdalen und Friedrich Leopold. Vor einer Stunde waren sie in Malaga gelandet und nun befanden sie sich schon am heißen Sandstrand von Torremolinos. Sie genossen die warmen Sandkörner unter ihren Fußsohlen und blickten freudig auf die weißen Schaumkronen der Wellen. Vor allem Friedrich erfreute sich der braun gebrannten Badenixen, von denen viele ihr Bikinioberteil in der Badetasche vergessen hatten.

„Lass uns etwas essen“, meinte Magdalen, „um sieben hatten wir die letzte Mahlzeit. Langsam wird es Zeit, eine Kleinigkeit zu uns zu nehmen.“ Sie fanden am Strand eine kleine hölzerne Tapas-Bar, aus der verlockende Düfte herausströmten. Ihr Geruchssinn hatte sie nicht getrogen. Es gab eine ausreichende Anzahl von kleinen Gerichten. Nach einem kurzen Plausch mit der hübschen Bedienung entschieden sie sich für eine Pfanne winziger Muscheln, die äußerst pikant mundeten. Dazu genossen sie einen trockenen andalusischen Weißwein. „Wenn die acht Tage so weiter gehen, können wir hochzufrieden sein“ philosophierte Friedrich.

Den ersten Abend ließen sie in der Fußgängerzone von Torremolinos bei einem Glas Wein ausklingen. Es machte ihnen Freude, in der belebten Gasse ihrer Leidenschaft, Passanten zu betrachten und zu kommentieren, nachzugehen. Als sie die Rechnung erhielten, staunten sie nicht schlecht: Nur fünf Euro verlangte der Ober für die beiden Gläser. Vor einer Woche

hatten sie im vogtländischen Bad Elster in ihrem kleinen Hotel für das gleiche Quantum fünfzehn Euro bezahlt. Nun, Andalusien kämpft um seine Touristen.

Am nächsten Tag ging es kurz nach acht Uhr auf die Rundreise. Eine der ersten Stationen war die britische Enklave Gibraltar. Als Friedrich, um seine Gruppe zu erreichen, vor der streng kontrollierten Grenze noch schnell über die Straße sprang, hupte der britische Autofahrer mehrmals laut. „Was für ein Schnösel“, dachte Friedrich. „der Choleriker steht mitten in einer kilometerlangen Schlange, kriecht mit einer Geschwindigkeit von maximal fünf Stundenkilometer dahin und hupt, wenn er nun eine Sekunde halten muss. Dabei hat er noch mindestens eine halbe Stunde, bis er die Grenze erreicht.“

Dabei hatten sie im Vorfeld in den anderen spanischen Städten sehr angenehme Erfahrungen mit den Autofahrern gemacht. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern beachten die Andalusier den Zebrastreifen äußerst gewissenhaft. Sobald sie merken, dass dieser benützt werden soll, halten sie zwei Meter vorher. Auch sah Friedrich keinen einzigen Automobilisten, der noch bei Gelb an der Ampel vorbeifuhr.

„In Gibraltar“, so erzählte die nette Reiseleiterin Rosa, „gibt es weit über vierzigtausend Firmen. Dabei hat der Ort nur dreißigtausend Einwohner und eine Fläche von sechs Quadratkilometer. Die hohe Firmendichte liegt an den niedrigen Steuersätzen, die die britische Regierung verlangt. Durchschnittlich zahlen sie nur ein Drittel der Steuern, wie wir Spanier bezahlen. Dabei wohnen dann die Firmeninhaber zum großen Teil in Malaga und Marbella und unterhalten dort riesige Villen und Yachten. Im Endeffekt zahlen wir Europäer diese unverdiente Großzügigkeit.“

Am Abend erreichten Sie Jerez de la Frontera; einen hübschen Ort im westlichen Andalusien. „Sie haben Glück“, meinte Rosa, „in dieser Woche feiern die Bewohner dieser Stadt ihre ‚Feria‘. Das ist eine Art Volksfest, vergleichbar etwa mit dem Oktoberfest. Diese Feria wird reihum in jeder großen Stadt gefeiert und zieht zigtausende Besucher an. Sie sollten es nicht versäumen, dem Fest einen Besuch abzustatten. Aber gehen Sie nicht vor zehn Uhr hin, denn dann beginnt das Feiern erst richtig.“ Auch Magdalen und Friedrich zogen nach dem Abendessen los, um das Spektakel zu besichtigen. Wie waren sie überrascht, als sie das Vergnügungsgelände betraten. Kilometerlange Lichterbänder waren über den Zeltwegen angebracht. Von überall her erklang Musik und in den Zelten tanzten die Besucher - wie üblich, zumeist Frauen. Viele Personen kamen auch in Flamenco-Kleidern, ähnlich wie beim Oktoberfest die Besucher in Dirndl und Lederhosen auftreten.

Im Gegensatz jedoch zum Oktoberfest sind die Preise und das Verhalten der Bedienungen gigantisch anders. Während in München vor allem das heimische Bier konsumiert werden soll, ist es in Jerez der Sherry. Total überrascht war Friedrich als er nach dem dritten Sherry bezahlen wollte. Nur sechs Euro verlangte der Ober. Und als Friedrich nach dem Fünf-Euro-Schein nicht gleich eine Münze fand, meinte der Ober großzügig: „Danke, es genügt!“ Da erinnerte sich Friedrich an eine Begebenheit vor dreißig Jahren im Zillertal. Durch ein Versehen hatten sie damals zu wenig Geld eingesteckt und bei der Bezahlung fehlen umgerechnet dreißig Cent. Was machte die Bedienung für ein Geschrei. Sie mussten ihren Ausweis im Lokal lassen und am nächsten Tag die dreißig Pfennig bringen...

„Die Ferie-Zeit ist eine ganz besondere Zeit“, erklärte Rosa. „Man kommt meist erst weit nach Mitternacht ins Bett und deshalb sind die Arbeitgeber recht großzügig, auch wenn man zwei bis drei Stunden zu spät zur Arbeit kommt. Auch von den Ehepartnern wird erwartet, dass sie in dieser Woche gegenseitig sehr tolerant sind!“ Dass die Andalusier grundsätzlich tolerant sind, erfuhr Friedrich, wenn er des Öfteren seine Kamera auf hübsche Frauen richteten und diese gerne für ihn posierten.

In Jerez hatten sie am nächsten Morgen eine Führung in der Bodega ‚Humbert & Williams‘, einer der größten Sherry-Hersteller der Welt. Am Eingang begrüßte sie eine junge Frau. Magdalen meinte: „Schau her, eine typische Spanierin! Hübsch, schlank, rassig, dunkelhaarig – hoffentlich spricht sie auch einigermaßen gut Deutsch.“ Am Ende der Führung stellte sich heraus, dass sie in Sevilla studierte, seit sechs Jahren in dieser Bodega arbeitet und – aus Gütersloh stammt.

In Jerez fuhren sie an alten Tabakfabriken vorbei. „Früher haben viele Andalusier von der Zigarettenherstellung gelebt. Aber nach dem letzten Krieg hatte diese Branche bei uns keine Zukunft mehr. Doch schauen Sie nach rechts: Diese ehemalige Fabrik hatte Georges Bizet zu seiner bekannten Oper ‚Carmen‘ inspiriert.“

In Cadiz besuchten Magdalen und Friedrich den Genova-Park am Atlantik. Obwohl sie sich damals erst ein Vierteljahr kannten, hatten sie sich vor zweiundvierzig Jahren darüber unterhalten – und auch dokumentiert, wie sie sich eine gemeinsame Ehe vorstellen konnten. Als sie nun dort ihren Capuccino schlürften, erinnerten sie sich und im Rückblick stellten sie fest, dass es im Wesentlichen so eingetroffen war wie sie es sich vorgestellt hatten. Die schöne Bank jedoch mit den glasierten Fliesen musste zwischenzeitlich einer ordinären Plastikbank weichen.

Zu ihrer Reisegruppe zählten auch zwei junge Frauen, die trotz Lebensgefährten zu Hause, mehrmals im Jahr gemeinsam in Urlaub fuhren. Jenny, so hieß eine, war auf besonderes Essen angewiesen. Sie durfte nur glutenfreie Nahrung zu sich nehmen. Da es normaler Weise Buffet gab und die Zubereitung nicht erkennbar war, bat Jenny im Cadizer Hotel um ein glutenfreies Brot. In weniger als fünf Minuten war ihr Wunsch erfüllt. In Andalusien weiß man, was man an seinen Touristen hat...

„Glauben Sie keiner Statistik, die Sie nicht selbst gefälscht haben.“ Dieser Satz fiel Friedrich während einer Führung durch Sevilla ein. Rosa erzählte gerade über die andalusischen Feiertage. Deutschland wird immer als führend angesehen, was die Zahl der Feiertage ausmacht. Wenn man dann hört, dass in Andalusien - wie auch in vielen anderen christlichen Ländern - Feiertage, die auf einen Sonntag fallen, am nächsten Werktag nachgeholt werden, schrumpft der Vorsprung der deutschen Feiertag gewaltig. Denn nicht wenige, wie der 1.-Mai, Weihnachten, Silvester und so weiter fallen auf ein Wochenende.

In der wunderschönen Stadt Granada, die man am liebsten nicht mehr verlassen würde, besichtigte die Gruppe die Alhambra und die Gärten des Generalife. Beides außergewöhnlich schöne Orte, die zum Verweilen geradezu prädestiniert sind. Rosa erklärte, dass Granada am längsten von den Mauren besetzt war. Beim Erklären der Gebäude wies sie darauf hin, dass in diesem oder jenem Raum Zechgelage stattgefunden hätten. Ja, damals war das Trinken des Weins noch jedem Muslim erlaubt. „Und das Wort ‚Alkohol‘“, dozierte sie, „bedeutet im Arabischen ‚Glänzende Augen‘ Und prüfen sie selbst: Wenn ein Mädchen den dritten Sherry getrunken hat - wie glänzen ihre Augen.“

Wer öfter Rundreisen unternimmt, weiß, dass die Abfahrt häufig sehr früh beginnt. Um so erholsamer fanden es die Leipolds, dass die Weiterfahrt meist um neun Uhr oder später angesetzt war. Auch der Bus war kundenorientiert. Die Reiseleiterin hatte an ihrem Platz sogar eine Steckdose, an der sie zum Beispiel regelmäßig ihr Handy aufladen konnten. Dazu hatte der Bus noch einen großen Panoramabildschirm vorne, mit dem auch die Gäste in den hinteren Reihen sehen konnten, wie die Gegend durch die Frontscheibe aussah.

Große Plantagen sind nicht jedermanns Geschmack. Eine Ausnahme bilden vielleicht die weitläufigen Olivenhaine, wie sie zwischen Cordoba und Granada zu sehen waren. Am Rande der Plantagen mit ihren knorrigen Bäumen leuchteten goldene Ginsterbüsche und dazwischen immer wieder bizarre Felsformationen hervor. Dazu brachten am Straßenrand regelmäßig bunte Oleander- und Rhododendronbüsche Farbe in die Landschaft.

Andalusier sind nicht nur ein nettes, sondern auch ein sparsames Volk: Als die Leipolds in Granada nach dem Abendessen einen Bummel unternahmen, stach ihnen im Nebengebäude des Hotels ein Antikschmuckladen ins Auge. Sie betrachteten die ausgelegten Preziosen. Da meinte Magdalen: „Heute ist Vatertag, gefällt dir nicht dieses nette Stück.“ (In Andalusien ist Christi Himmelfahrt kein Feiertag und die Geschäfte haben meist bis zehn Uhr abends geöffnet.) Als sie klopfen, kam auch sofort der Inhaber und fragte nach dem Begehren. Sie würden gerne das Schmuckstück in der Auslage ansehen. - Leider sei das nicht möglich, da die Geschäftszeiten nur von elf bis vierzehn Uhr seien. Aber um diese Zeit hätten sie morgen Führung und übermorgen seien sie schon wieder unterwegs. Aber es war nichts zu machen. „Morgen um elf habe ich wieder geöffnet!“ Friedrich meinte: „Im Orient wäre uns so etwas niemals passiert. Die hätten sich so ein Geschäft auf keinen Fall entgehen lassen.“ Aber auf diese Weise blieb Leipolds Geldbeutel weiter gefüllt...Wie sagt man so schön: ‚Es gibt noch Entwicklungspotential in Spaniens Wirtschaft!‘

Auf den Straßen und Plätzen in Granada war auch weit nach zehn Uhr abends ein reges Leben. Gerade Teens und Twens waren es, welche die Abende in vollen Zügen genossen. Flamencotänzer, Seilakrobaten und weitere Künstler unterhielten die zahlreichen Nachtschwärmer. Wenn auch Rosa erzählte, dass die Arbeitslosigkeit um die dreißig Prozent betragen würde, so verfolgen die Andalusier wahrscheinlich die Parole: ‚Nur der Not keinen Schwung lassen.‘

An ihrem letzten freien Nachmittag in Andalusien beschlossen die Leipolds, noch ein paar Stunden der Kultur zu widmen. Rosa hatte ihnen vom ‚Museum Pompidou Malaga‘ vorgeschwärmt, das sie nun besuchen wollten. Außer einem Picasso war es jedoch nur Kunst des 21. Jahrhunderts, das den Gästen in nur wenigen Stücken gezeigt wurde. „Dabei“ so meinte Friedrich, „hätten sie in Paris im Depot bestimmt zehntausend Mal so viel Stücke, wie sie hier präsentieren.“ Schon nach weniger als zwanzig Minuten verlangte es sie wieder nach dem andalusischen Sonnenschein.

Die Reise beschlossen die Leipolds am Abend in einer typisch andalusischen Straßenbar mit ein paar Gläsern Malaga-Wein, den der Ober eigens für sie aus seinem Keller holte. Sie ließen die Reise noch einmal Revue passieren, blickten geistig auf die zahlreichen Sehenswürdigkeiten zurück, bedankten sich im Stillen bei den freundlichen Andalusier, hoben das herrliche Wetter in diesen acht Tagen mit einer Durchschnittstemperatur von etwa dreißig Grad hervor und lobten den wohlschmeckenden andalusischen Wein, der es durchaus mit dem Frankenwein aufnehmen könne. Eine einfach traumhafte Woche!

Malaga, 17. Mai 2015